

# Ria Baitz verh. Deeg für den Ausschuss Schule und Kultur 2021

Redemanuskript Dr. Ulrike Krautheim, Sitzung vom 2.12.2021

Eine kleine Bemerkung vorab:

Man kann die Lebensleistung von Ria Deeg vielleicht formal in zwei Teile teilen: die Zeit vor 1945 und die Zeit nach 1945. In der Zeit vor 1945 liegen überwiegend aber nicht nur die wesentlichen inhaltlichen Begründungen für die vielfältigen Ehrungen, die Ria Deeg zu Lebzeiten zuteil wurden und die in der Verleihung der Goldenen Ehrennadel der Stadt Gießen 1987 gipfelten. In der Zeit nach 1945 liegen auch (aber auch bei weitem nicht nur) manche Fragezeichen, die vielleicht bedacht werden wollen. Man muss aber an dieser Stelle immer gewahr sein, dass die Lebensleistung der Ria Deeg vor 1945 und ihre Lebensleistung nach 1945 in vielerlei Hinsicht untrennbar miteinander verwoben sind - die Zeit vor 1945 ist ohne den Rest des Lebens von Ria Deeg nicht zu haben. Und wer sie ehren will, muss die ganze Ria Deeg ehren.

An dem heute zur Vorstellung zu bringenden Gutachten haben außer mir Professor Heinrich Brinkmann sowie Christine und Hans-Walter Schmidt gearbeitet, unter tätiger Unterstützung durch unseren neuen Stadtarchivar Dr. Christian Pöpken.

Die Ergebnisse unserer Recherchen zum Leben und Wirken von Ria Deeg sind in ein Gutachten eingeflossen, das wir genannt haben:

## **Ria Deeg. Ein Beitrag zum kulturellen Gedächtnis der Stadt Gießen. Biographische Erzählung.**

Es ist eine biographische Erzählung, weil viele Informationen von ihr selbst stammen. Ria Deeg hinterließ vielfältige Zeugnisse ihres Lebens: Dokumente, Aufzeichnungen, Erzählungen, Gespräche. Wo möglich, werden sie von uns mit historischen Dokumenten und Untersuchungen abgeglichen.

Es ist ein Beitrag zum kulturellen Gedächtnis der Stadt Gießen, in dem die Schicht der Arbeiter, der Arbeiterbewegung und besonders der Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen einen größeren Stellenwert beanspruchen könnte, als dies bisher der Fall ist. Das ausführliche Gutachten ist den Stadtverordneten zugegangen, ich will mich also hier auf kürzere Zusammenfassungen beschränken. (obwohl ich es schade finde, aber einige der schönsten Passagen habe ich heute morgen ja schon im Gießener Anzeiger gefunden...)

Arbeiterinnen und Arbeiter stellten lange Zeit den größten Anteil an der Bevölkerung der Stadt. Viel wurde und wird über sie geredet und geschrieben. Selten kamen oder kommen sie selbst in ihren Lebenszusammenhängen zu Wort. Zweifellos wird aus diesen Kreisen selbst wenig Schriftliches überliefert - nicht aufgeschrieben, nicht gesammelt, nicht für bedeutsam erachtet. Gilt das schon für Arbeiter, so noch viel mehr für Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen.

Insofern ist Ria Baitz, verheiratete Deeg, für die Gießener Geschichtsschreibung und die Gießener Erinnerungskultur ein Glücksfall in vielerlei Hinsicht:

- Sie war ein Arbeiterkind, mit allen Konsequenzen, die dies zu Beginn des 20. Jh. bedeutet hat.
- Sie repräsentiert die regionale Arbeiterbewegung, die sie trotz der auch hier herrschenden patriarchalischen Strukturen mit geprägt hat.
- Sie war eine Frau mit aufrechtem Gang, selbstbewusst, eloquent, gebildet.
- Sie hinterließ vielfältige Zeugnisse ihres Lebens - Dokumente, Aufzeichnungen, Erzählungen, Gespräche, Rundfunkfeatures, Filme.

- Für viele junge Menschen - Schülerinnen und Schüler, Gewerkschaftsjugend, Studierende - vermittelte sie lebendige Zeitgeschichte mit hohem ethischen Anspruch.
- Sie war neben allem schlagfertig, witzig, humorvoll, mit scharfem Blick auf sich und ihre Zeitgenossen, auch mit „Schandmaulkompetenz“, begabt mit „urwüchsiger Sprache“ und „klarer Diktion“.

Ria Deegs Nachlass ist laut Ludwig Brake, unserem ehemaligen Stadtarchivar, zusammen mit dem Nachlass ihres Mannes Walter „eine der bedeutendsten Quellen zur gesellschaftlichen und politischen Entwicklung Gießens während des Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit“.

Und zudem haben wir dank Ria Baitz, verh. Deeg, eines der seltenen Zeugnisse über proletarisches Frauenleben im 20. Jh. - in seinen Grenzen und über seine Grenzen hinaus.

Überlieferungen aus dem Alltagsleben von Arbeiterfrauen sind meist mündlich und schnell verloren. So hat Dagmar Klein in ihrer Anthologie „Frauen in der Gießener Geschichte“ lediglich eine Frau aufgenommen, die dieser Schicht entstammte: Johanette Lein, Dienstmädchen, Nähmamsell, Lyrikerin und „Volksdichterin“. An Johanette Lein erinnert heute ein kleiner Verbindungsweg zwischen Bahnhofstraße und Schanzenstraße, in dem früheren Armenviertel Gießens. Johanette Lein lebte bis 1903 in der Mühlgasse 3. In der Mühlgasse 8 wird Ria Baitz, spätere Deeg 1907 geboren.

Sie wächst wie Johanette Lein in ärmsten Verhältnissen auf. Sie muss schnell die Schule verlassen und beginnt als Dienstmädchen zu arbeiten - „da hast du wenigstens zu essen“, sagt ihre Mutter. Sie schafft es, sich aus dieser Rolle herauszuarbeiten. Wo Johanette Lein ihren Weg in die lyrische Innerlichkeit findet, ist Ria Baitz eine Kämpferin. Sie ergreift alle Bildungschancen, die sich ihr bieten, sie besucht die Handelsschule und finanziert sich durch Putzstellen, Sie lernt „Kontoristin“. Sie geht auf Lehrgänge der Sozialistischen Arbeiterjugend. Sie wird Mitbegründerin der Büchergilde Gutenberg. Sie besucht öffentliche Vorlesungen und Diskussionszirkel in der Universität. Sie übernimmt als selbstbewusste junge Frau in der SPD und später in der KPD nur ungern die „Frauenarbeit“ (Gedöns, nach einem späteren Kanzlerwort). Sie entfaltet zu den Frauen aber bald ganz eigene Positionen. Ihre kämpferische Offenheit attestieren ihr die Genossen als „böses Maul, das sie doch hütte.“

Ihre Unterstützung findet Ria Baitz frühzeitig bei der Sozialistischen Arbeiterjugend, der SAJ. Hier hat sie ihre Freunde, ihre Freizeitgestaltung, ihre politische Heimat. Ob sie da vielleicht auf den jungen Hein Heckroth getroffen ist? Er war jedenfalls auch in der SAJ engagiert. Als junge Erwachsene tritt sie zunächst in die SPD ein und wechselt 1932 zur KPD, weil ihr der Kampf gegen die Nazis hier effektiver erscheint. Vielleicht auch, weil in der KPD „ihr“ Student ist? In der linken Studentengruppe findet sie jedenfalls ihre erste Liebe, Lew Romm, einen feurigen Diskutanten in der studentischen Szene, einen jüdischen Studenten der Landwirtschaft aus Riga und Verteidiger von KPD - Positionen gegen die Sozialdemokraten.

Und dann kam 1933.

Kommunisten und Sozialdemokraten sind von vornherein von den Nazis kollektiv als Feinde erkannt und verfolgt. Ria Baitz geht nicht mit „ihrem“ Studenten in die Schweiz, wohin dieser 1933 flieht, oder gar mit ihm in die UdSSR, wo dieser Karriere macht. Sie verschreibt sich dem Widerstand in Gießen. Vielleicht hat sie hier auch eine Lebensentscheidung getroffen: Sie wird Gießen als Lebensmittelpunkt nie verlassen. Sie ist und bleibt zeitlebens eine Gießenerin.

Ria Baitz gehört bald zu den führenden Köpfen ihrer Widerstandsgruppe, organisiert, formuliert, schreibt und verteilt Flugblätter, die über den Naziwahn aufklären. Sie ist 26 Jahre alt, eine starke junge Frau, die Aktionen der Widerstandsgruppe bedeuten ihr neben der

Ernsthaftigkeit der politischen Arbeit auch Abenteuer und Freude an der Gefahr. 1934 bereits fliegt ihre Widerstandsgruppe auf.

Was wir alle, wenn wir in einer Demokratie aufwachsen durften, nicht erfahren mussten: Die Konsequenzen, die Widerstand im totalitären NS-Staat haben konnten und hatten: 8 Monate U-Haft wg. hartnäckigen Leugnens, 38 Monate in diversen Zuchthäusern unter fürchterlichen Bedingungen. Ich will das hier nicht weiter ausbreiten, Sie können es im Manuskript nachlesen. (S.7)

Vor 1933 hat sich Ria Baitz der Macht der (klein-)bürgerlichen Familienideologie entziehen können. Sie ist eigenständig, selbstbewusst und unverheiratet. Nach ihrer Entlassung aus dem Zuchthaus gestaltet sich ihr Leben nach anderen Schwerpunkten. Schwere Krankheiten und Fieberträume als Folge der unmenschlichen Haftbedingungen, Bespitzelung durch Nachbarn, Hausdurchsuchungen, Verhaftungen, Polizei- und Gestapoaufsicht, die Schwierigkeit, als „Zuchthäuslerin“ Wohnung und Arbeit zu finden, das Verbot, Kontakt zu den Genossen aufzunehmen und auch das Zögern der noch nicht zur Wehrmacht eingezogenen oder verhafteten Genossen, sich den Gefahren einer Kontaktaufnahme auszusetzen, all das macht sie einsam. Sie vermisst die Solidarität, die ihr während der Haftzeit das Überleben gesichert hat.

Unter diesen Bedingungen ändert sich der Lebensplan von Ria Baitz. Als Walter Deeg 1940 nach drei Jahren Zuchthaus aus der Haft entlassen wird, heiraten die Beiden.

1942 wird Walter Deeg zum Strafbataillon 999 eingezogen. Für Ria Deeg beginnt der Kampf ums Überleben ihrer kleinen Familie in den letzten drei Kriegsjahren. Sie hat drei Kinder zu versorgen, ein eigenes, geboren 1941 und zwei weitere aus Walter Deegs erster Ehe. Sie unterscheidet sich nicht mehr sehr von den vielen anderen bürgerlichen und unterbürgerlichen Frauen, die ihre Familien durch die Zeiten bringen müssen. Es gelingt ihr, eine Wohnung außerhalb Gießens, in Steinbach, zu ertauschen; dort arbeitet sie bis zum Kriegsende mit den Bauern auf dem Feld und kann so sich und die Kinder ernähren. Die Luftangriffe auf Gießen überleben die Vier auf diese Weise, wenn auch in höchstem Maße traumatisiert. Die Ankunft der Amerikaner am 28. März 1945 erlebt Ria Deeg als Befreiung.

Erlauben Sie mir an dieser Stelle eine persönliche Bemerkung:

Wir alle haben unsere Proteste und Widerständigkeiten im Rahmen einer Demokratie machen können, soweit wir uns dazu aufgerufen fühlten.

Aber dass wir diese Demokratie haben, verdanken wir auch Menschen wie Ria Deeg.

Ich zitiere aus einer Rede des Zeithistorikers Axel Ulrich 2007, gehalten bei einer Gedenkfeier des Magistrats in der Pankratiuskapelle anlässlich des 100. Geburtstags von Ria Deeg:

- „Sämtliche Parteien, Verbände, Organisationen, Gruppierungen und Zusammenschlüsse des antinazistischen Widerstandes gehören zu den Wurzeln unserer Demokratie, haben unser heutiges demokratisches Parteiengefüge in vielerlei Hinsicht befruchtet. Sie alle verdienen es, gleichrangig dem Vergessen entrissen zu werden. (...) Mit Ria Deeg (...) wird eine ungebeugte Nazigegnerin geehrt, eine Kommunistin, die sich um unsere Demokratie verdient gemacht hat. Mit Ria Deeg ehren Sie den gesamten deutschen Widerstand gegen die NS-Barbarei. Sie ehren den gesamten deutschen Widerstand, den Fritz Bauer so trefflich als „Kampf für die Menschenrechte“ bezeichnet hat. Der antinazistische deutsche Widerstand ganz gleich welcher Couleur gehört unumstößlich zum Gewissen unserer Welt.“ (zitiert in unserem Gutachten S. 13)

Kommunisten allgemein wurden dank der besonderen westdeutschen Spezifika lange aus dem Gedenken an den deutschen Widerstand ausgeklammert. Heute können wir eine größere Offenheit in der Würdigung zeigen. Wir können und sollten vielleicht auch heute stärker die Person, und nicht nur die Parteizugehörigkeit in unser Blickfeld rücken.

Die Nachkriegszeit ist bezüglich Ria Deeg geprägt von einem Phänomen, das mit Gießen, auch mit Deutschland überhaupt erst mal wenig zu tun hatte: dem beginnenden Kalten Krieg und damit mit dem Antikommunismus, der von vielen Deutschen damals quasi als ein „Angebot“ empfunden wurde, sich vom Nationalsozialismus zu „reinigen“ und wieder in der Keis der „Anständigen“ aufgenommen zu werden. Welche Unsäglichkeiten das für die deutsche Geschichte (und die deutsch-deutsche Geschichte) zur Folge hatte, darüber ließen sich Bibliotheken füllen. Ich beschränke mich hier auf Gießen und auf Ria Deeg.

In dem Gutachten S. 8-10 können Sie nachlesen über die vier großen Enttäuschungen der Ria Deeg in Gießen, nach dem Ende des Krieges, wo sie davon ausgegangen war, dass sie als Kämpferin gegen den Naziwahn eine derjenigen hätte sein müssen, die nun die Demokratie mit aufbauen müssten.

Das Potenzial, das in Ria Deeg steckte, haben damals viele auch erkannt - sie hätte Bürgermeisterin werden können, hätte sie der KPD abgeschworen. Ria Deeg ist ihrer Partei treu geblieben und hat damit die Oppositionsrolle für sich gewählt.

Dennoch hat Ria Deeg unsere Stadt Gießen auch in der schwierigen Nachkriegszeit weiterhin intensiv mitgestaltet:

- Sie ist beteiligt bei den Ansätzen zur Entnazifizierung im Rahmen der Spruchkammertätigkeit; da war sie Beisitzerin.
- Sie beginnt zusammen mit anderen den Wiederaufbau des zerstörten Gießens.
- Sie arbeitet mit bei der Verwaltung und Verteilung der knappen Lebensmittel und des knappen Wohnraumes.
- Sie übernimmt die Leitung der Betreuungsstelle für politisch, rassistisch und religiös Verfolgte im Rathaus (Im Organigramm der Stadtverwaltung steht da unter Position 13: Vorstand: Frau Deeg)
- Im Stadtparlament arbeitet sie mit einer kurzen Unterbrechung als höchst gießenkundige Oppositionsvertreterin in der Fraktion der KPD bis 1956.

1956 ist wieder ein massiver Einschnitt im Leben der Ria Deeg zu verzeichnen. Das sogenannte KPD - Urteil des Bundesverfassungsgerichtes, dessen juristische Fragwürdigkeit heute als erwiesen gelten kann, stempelt die Deegs nach ihrer Verfolgung durch die Nazis wieder zu potenziellen „Illegalen“. Ria Deeg gibt aber trotz dieses Nackenschlages nicht auf.

- Sie ist Gründungsmitglied beim Verein für die Verfolgten des Naziregimes (hierfür musste man 1946 einen Verein gründen!!)
- Sie arbeitet als Pazifistin in Friedensorganisationen.
- Sie demonstriert gegen die Wiederbewaffnung, gegen die Notstandsgesetze, man findet sie auf Ostermärschen und in der Anti-Atomtod-Bewegung.

Dabei bleibt ihre Basis aber immer ihr Gießen.

Hier hat sie schließlich auch mitgestaltet seit „1968“ bis zu ihrem Tod.

- Sie war als Zeitzeugin gefragt in vielen Bildungseinrichtungen (Schulen, Lehrerbildung, Lehrerfortbildung, Universität, Gewerkschaften, Rundfunk, Fernsehen). Dieser unermüdliche und aufreibende Einsatz für Demokratie und Menschenrechte gerade auch bei jungen Menschen kann gar nicht genug gewürdigt werden.

- Sie galt mit ihrem unbestechlichen Gedächtnis viel als Quelle für Historiker zur Zeitgeschichte in Gießen. In dem Nachlass, den unser Archiv beherbergt, finden sich viele Korrespondenzen von Geschichtsforschern mit Ria Deeg - allen hat sie, so weit sie konnte, zur Seite gestanden.
- Und weiterhin war sie Kämpferin gegen alles, was nach Faschismus hätte aussehen können „Nie Wieder“ war ihre Losung.

Wie erlebten Menschen in Gießen Ria Deeg seit den 70er Jahren? Menschen, die sie kannten, die in unterschiedlichen Zusammenhängen mit ihr zu tun hatten?

Hier eine Auswahl von Auszügen aus Würdigungen:

**Ursula Passarge:** (langjährige Frauenbeauftragte der Stadt Gießen)

- „Ria Deeg habe ich nie dogmatisch erlebt. Sie sagte, was sie dachte, stand zu ihrer Meinung und war nicht zu funktionalisieren. Ohne Berührungsangst suchte sie die Gemeinsamkeit mit anderen politisch Engagierten, um ihrem gesellschaftspolitischen Anliegen immer wieder beharrlich Gehör zu verschaffen. Für mich ist Ria Deeg eine Person, die ermutigte, stärkte und zu Weiterdenken angestoßen hat, die mit ihrem politischen Standort den Respekt und die Achtung im Frauennetzwerk Gießen hatte.“

**Ernst Richter** (früher Vorsitzender der DGB-Region Mittelhessen):

- „Beeindruckend für mich war aber, für welche politischen und menschlichen Werte Ria Deeg ihre Fähigkeiten genutzt hat. Das macht sie zu etwas Besonderem. Sie verkörperte authentisch die Botschaft: Nie wieder Faschismus - nie wieder Krieg“.

**Nina Hager**, stellvertretende DKP-Bundesvorsitzende aus dem GA 5.10.2007

- „Vor allem Humor, Unermüdlichkeit, Wärme und Lernfähigkeit hatten ihre Persönlichkeit ausgezeichnet. Fehler zu benennen, die die Politik - auch in den sozialistischen Ländern - begangen habe, sei ein wichtiges Anliegen von Deeg gewesen.“

**Ludwig Brake** (bis 2019 Stadtarchivar der Stadt Gießen):

- „...für mich war Ria Deeg immer in erster Linie eine ältere Dame mit Charme und Humor und vor allem niemals schlechter Laune. Ihr gesamtes Auftreten strahlte stets eine große Liebenswürdigkeit und Zuversicht aus.“

(Anlässlich ihrer 85. Geburtstagsfeier war der Archivar überrascht) „was die Zusammensetzung der geladenen Gäste betraf. (...) hatten sich hier doch keineswegs nur die Angehörigen der Gießener DKP versammelt, sondern ein Personenkreis, den man sich gesellschaftlich bunter und vielfältiger gar nicht vorstellen konnte. Aus meiner Sicht illustriert dies, was Ria Deeg für Gießen und die Gießener auch bedeutete. Neben ihrem entschiedenen Eintreten für die Sache der Arbeiterklasse, neben ihrer politischen Arbeit, war sie eben auch eine über alle gesellschaftlichen Klassen hinweg geachtete und geschätzte Persönlichkeit, nicht zuletzt wegen ihrer Menschlichkeit und Wärme.“

Alle Zitate aus einer Festschrift anlässlich von Rias 100. Geburtstag 2007 und dem Gießener Anzeiger vom 5.10.2007

So weit kann Ria Deeg unseres Erachtens unumstritten als eine Person gelten, die sich nicht nur, aber auch unabhängig von ihrer Parteizugehörigkeit um das demokratische Miteinander in unserer Stadt und darüber hinaus verdient gemacht hat und die eine Würdigung im öffentlichen Raum verdient.

Erlauben Sie mir zum Abschluss noch ein paar persönliche Bemerkungen:

Ich habe zur Kenntnis genommen, dass sich aus der Stadtverordnetenversammlung heraus Stimmen gegen eine Würdigung Ria Deegs im öffentlichen Raum erhoben haben, mit denen ich mich natürlich auch auseinandergesetzt habe. So meint etwa die Stadtverordnete Frau Katrin Schmidt man müsse das Leben der Ria Deeg in ein Leben vor und eines nach 1945 trennen, für Ersteres sei Ria Deeg zu Recht geehrt worden, nach 1945 habe sie sich aber „für den Stalinismus eingesetzt“ und „das System der freiheitlichen Demokratie bekämpft“, und dieser Teil des Lebens verbiete eine Ehrung. Hierzu ist von mir aus zweierlei zu sagen:

Zum Einen erscheint es mir fragwürdig, einen Menschen und seine Lebensleistung derart aufzuspalten. Wir können Ria Deeg nicht eine Hälfte ihres Lebens wegamputieren. Die Stadtverordneten, die 1987 einstimmig die Ehrung von Ria Deeg beschlossen haben, sahen das übrigens wohl genau so. Die heutigen Stadtverordneten müssten ihr schon posthum die Goldene Ehrennadel aberkennen.

Zum Anderen scheinen mir die Thesen von Frau Schmidt wie auch von Anderen aber auch sachlich unzutreffend zu sein: Wir konnten jedenfalls in den uns zugänglichen Informationen keine Stelle finden, wo man Ria Deeg als „Apologetin“ des Unrechtstaates DDR oder gar als „Stalinistin“ hätte dingfest machen können. (Ich denke, sie eignete sich überhaupt nicht zur „Apologetin“). Insbesondere zur Stalinismusfrage habe ich mit Heinrich Brinkmann einen Mitstreiter neben mir, der sich auf wissenschaftlichem Weg mit dem Stalinismus befasst hat und den angesichts des Stalinismusvorwurfes gegen Ria Deeg der heilige Zorn packt. Ria Deeg war zu keinem Zeitpunkt ihres Lebens eine Stalinistin, so viel ist mal sicher.

Das soll nicht heißen, dass Ria Deeg sich nicht in Interviews, auf Nachfragen hin, zur DDR und zur UdSSR geäußert hätte. In unserem Gutachten, das Ihnen vorliegt, sind die entsprechenden Passagen ausführlich diskutiert. Hier nur so viel: Ria Deeg war Kommunistin und als solche hat sie naturgemäß in der DDR ihre Genossen erkannt und ist auch von dort als „eine von uns“ gesehen worden. Andererseits war die DDR für Ria Deegs Lebenszusammenhänge in Gießen und als Gießenerin meiner Einschätzung nach doch eher peripher. Trotzdem war das Ende der DDR für Ria Deeg ganz offensichtlich ein schmerzhafter Prozess der Ablösung gewesen. Den hat sie aber mit sich selbst ausgetragen - niemand, der sie gekannt hat, berichtet davon, dass sie dies öffentlich getan hätte.

Insofern erscheinen mir auch Hinweise auf die Existenz des Notaufnahmelagers in Gießen als gewissermaßen konkurrierend mit einer Ehrung von Ria Deeg nicht wirklich zielführend zu sein. Eine „vielfältige, tolerante und offene Universitätsstadt“, wie Herr Martin Schlicksupp Gießen zu Recht charakterisiert hat, müsste meiner Ansicht nach beides aushalten können, ja es symbolisiert sogar vielleicht die deutsch-deutsche Geschichte: die Gedenkstätte im Meisenbornweg als Ort der Flucht vor dem Unrechtsregime in der DDR und die Stele für eine unermüdliche Kämpferin gegen alte und neue Nazis und für Frieden und Menschenrechte in der Bundesrepublik - auch wenn sie eine Kommunistin war.

Aktuelle Stimmen aus der Stadtgesellschaft zu Ria Deeg sind naturgemäß seltener zu finden - es sind nicht mehr so viele, die sie gekannt und geschätzt haben. Ich will sie zum Abschluss exemplarisch und ohne Anspruch auf Vollständigkeit erwähnen.

- Zum Beispiel unser Altstadtarchivar Dr. Ludwig Brake gehört natürlich weiterhin zum Kreis der Bewunderer von Ria Deeg.
- Zum Beispiel Dr. Michael Breitbach, Altkanzler der Universität und als Vorsitzender des Oberhessischen Geschichtsvereins gewissermaßen die Repräsentanz des historischen Gedächtnisses unserer Stadt hält Ria Deeg einer Ehrung im öffentlichen Raum für würdig.
- Zum Beispiel Dr. Peter Chroust, der Features für den Hessischen Rundfunk mit Ria Deeg gestaltet hat

- Zum Beispiel Dr. Ursa Baur-Weigand, eine Gießener Grüne der ersten Stunde und Oma gegen Rechts erinnert sich daran, gemeinsam mit Ria Deeg demonstriert zu haben.
- Zum Beispiel Herbert Schweiger, langjähriger Lehrerausbilder und Schulleiter, der Ria Deeg aus Unterrichtsbesuchen kannte und schätzte
- Zum Beispiel viele Lehrerinnen und Lehrer sowie Universitätsdozent\*innen, die Ria Deeg in ihre Lehrveranstaltungen eingeladen haben.

Sie alle kannten und schätzten die Zeitzeugin und den Menschen Ria Deeg. Keiner, den ich gefragt habe, konnte sich daran erinnern, dass Ria Deeg sich etwa „für den Stalinismus eingesetzt“ oder gar „das System der freiheitlichen Demokratie bekämpft“ hätte.

Ria Deeg trat ein für die Sache der Friedensbewegung, die Sache der Beseitigung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen sowie der Demokratie und der Toleranz im Sinne ihrer politischen Grundüberzeugung. Ihr ist dabei gelungen, was durchaus nicht allen ihren Gegnern gelungen ist - nämlich die Gegenseite menschlich zu akzeptieren, ja sogar sich selbst durchaus auch mal mit leiser Ironie zu betrachten. Dazu gehört neben einem scharfen Verstand ein großes Herz- das es links schlägt, sollte uns nicht daran hindern, ihre Lebensleistung in vollem Umfang anzuerkennen.